

Wie bekommen wir die Landwirte mit auf den Weg?

Rohstoffe für Nahrungsmittel erzeugen, Klima schützen, Biodiversität fördern, attraktive Landschaften erhalten, Gewässer schützen, den Boden gesund halten, tiergerecht wirtschaften - und das alles mit Leidenschaft: die Liste der Anforderungen der Gesellschaft an Landwirt*innen ist lang. Dabei ist die Kluft der gegenseitigen Wahrnehmungen aber groß. Diese früher zunächst als Wünsche formulierten Ziele der Gesellschaft haben sich zu Erfordernissen entwickelt, die zwingend zu bedienen sind. Die bislang weitgehend einseitig auf Produktion und Ertragsleistungen ausgerichteten Landwirtschaftssysteme müssen heute stärker in Richtung multifunktionaler Bewirtschaftungssysteme verändert werden. Eine große Aufgabe der kommenden Jahre wird es sein, gemeinsame Ziele und vor allem Wege dorthin zu finden.

Es geht um sehr viel –Zukunftsgestaltung liegt in der Hand von Landwirt*innen

Das Ziel eines gemeinsamen Weges ist bedeutender, als es auf den ersten Blick erscheint, da er über das Gelingen etlicher Zukunftsaufgaben mitentscheiden wird. Über 50 Prozent der Landfläche Deutschlands werden von Landwirt*innen bewirtschaftet. Damit sind sie die wichtigsten Manager unserer Umwelt. Es ist nicht nur unsinnig, sondern auch undenkbar, die wichtigen flächenbezogenen Aufgaben unserer Zukunft wie den Erhalt der Biodiversität oder den Klimaschutz ohne sie stemmen zu wollen. Die Frage: „Wie bekommen wir die Landwirte mit auf den Weg?“ muss deshalb im Interesse aller liegen. Es ist am wichtigsten, Ziele klar zu formulieren und dann gemeinsam Strategien und Lösungen zu entwickeln. Es geht also nicht um ein einseitiges „mit auf den Weg nehmen“ sondern um ein gegenseitiges. Dafür müssen beide Seiten lernen. Landwirt*innen müssen verstehen, welche immens wichtige Rolle sie bei der Bewältigung der Zukunftsaufgaben haben. Das neue Narrativ des Landwirts und der Landwirtin als Zukunftsgestalter hat das Potenzial, das moderne Bild der Landwirtschaft zu werden. Die übrigen gesellschaftlichen Gruppen müssen verstehen, dass Landwirt*innen Betriebe führen und unternehmerisch denken. Hilfreich ist es deshalb, möglichst viele Ziele möglichst vorrangig im Rahmen der unternehmerischen Tätigkeiten der bäuerlichen Betriebe umzusetzen. Neue Konzepte müssen diesen Gesichtspunkt berücksichtigen.

Zukunftstaugliches Leitbild für die Landwirtschaft: öffentliches Geld für öffentliche Leistungen

Mit dem Konzept der „Gemeinwohlprämie“ (GWP) hat der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) ein neues Geschäftsmodell für eine zukunftsorientierte Landwirtschaft vorgelegt. Es handelt sich um ein punktebasiertes Bewertungs- und Honorierungskonzept nur wirksamer Bewirtschaftungsmaßnahmen, das sich an dem Leitbild „öffentliches Geld für öffentliche Leistungen“ orientiert. In der GAP kann die passgenau in den Ökoregelungen der 1. Säule verortet werden, wo mit ihrem Ansatz die Einkommenssicherung und die Umweltsicherung sinnvoll zusammengeführt werden können.

Mut zum Dialog und zu Veränderungen – Schlüsselrolle für Landschaftspflegeverbände

Soll unser Ziel, wieder mehr Vielfalt in unsere Agrarlandschaft zu bekommen, gelingen, brauchen wir also Partner*innen – keine Gegner*innen. Hier setzen die Bedingungen für eine nachhaltige und vertrauensvolle Beratung der Landwirt*innen an: Gleichberechtigung, Fairness, Freiwilligkeit, und vor allem Empathie. Dieses erfordert von der Umweltseite, sich in die persönlichen Denkweisen und Wertvorstellungen der Betriebsleiter*innen hineinzuversetzen. Und Zwänge ausgelegt sein.

Wir benötigen für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft ein funktionierendes bundesweites Netzwerk mit den Hauptakteuren, die ihre Stärken aus verschiedenen Fachgebieten mit einbringen. Landschaftspflegeverbände (LPV) sind regional verankerte Aktionsbündnisse unter dem Dach des DVL zur Schaffung maßgeschneiderter Lösungen vor Ort. Sie können durch ihre faire und ausgewogene Konstruktion, eben die notwendige Drittelparität aus Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunalpolitik, Vertrauen schaffen und Kräfte bündeln. Denn ohne Verbündete wird das Modell der Zukunftsgestalter*innen nicht funktionieren. Es ist eine Chance, aber kein Selbstläufer. Wie die Zukunft wird, hängt somit zentral davon ab, was wir heute verändern.